

Lausitzer Zeitung

u e b ft

Erscheint jeden
Dinstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Görlitzer Nachrichten.

Expedition:
G. Heinze u. Comp.,
Langestraße No. 35.

No. 12.

Görlitz, Sonnabend, den 26. Januar.

1856.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Kaum hat sich die erste Freude über die Annahme der Propositionen der Westmächte gelegt, als auch schon die Hiobspost nachkommt. England, heißt es, will dieselben als Friedens-Präliminarien nicht unterzeichnen, wenn Rußland nicht auch vorher den Art. 5 bereits unter den Westmächten vereinbart, wenn auch von Oesterreich in Petersburg nicht vorgelegten, Forderungen beistimmt. Es wird darunter die Verzichtleistung auf den Wiederaufbau von Bomarsund und Wiederherstellung der Festungen an der kaukasischen Küste, so wie die Zulassung von Consuln in allen russischen Häfen verstanden. In der Diplomatie ist in Folge dieser unerwarteten Beanstandung der Unterzeichnung kein geringes Erstaunen eingetreten, wenn auch im Allgemeinen die Hoffnung vorherrscht, daß die russische Regierung auch in diesen Punkten nachgeben werde. Kaum wird es dem österreichischen Einflusse gelingen, einer milderen Auffassung der Sachlage in London Eingang zu verschaffen, denn die westlichen Cabinete sind gewiß über die zu besorgende Politik vollständig einig. Wenn England hierbei mehr in den Vordergrund tritt, so liegt der Grund davon in der Nothwendigkeit, Frankreichs Beziehungen zu Oesterreich und Deutschland eine mildere Form zu geben, als es für England nöthig ist. — Die Frage über Preußens Theilnahme an den Friedens-Conferenzen wird erst beantwortet werden können, wenn die Friedens-Präliminarien unterzeichnet sind und die Entscheidung vorliegt, ob unser Cabinet Willens ist, eine Garantie für Aufrechthaltung der Friedens-Bedingungen mit zu übernehmen.

Berlin, 22. Jan. Die hauptsächlichsten Forderungen Englands folgen aus Punkt 3 und 5, und sind nicht nachträglich gestellt, sondern von vorn herein geltend gemacht worden, so daß man sie in Wien und Petersburg wohl gekannt hat. In den Text der Esterhazy'schen Bedingungen wurden sie, wie bemerkt, nicht aufgenommen, weil Oesterreich sie sich nicht angeeignet hatte. Das wird Rußland allerdings nach seiner Weise benutzen wollen. Es rechnet unstreitig auf die Lockerung der französisch-englischen Allianz. In hiesigen russenfreundlichen Kreisen sieht man diese sogar schon als gesprengt an. Man wird aber wohl thun, die darauf bezüglichen Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen. Unterrichtet sind der Ansicht, daß Kaiser Napoleon, wenn England auf seinen rechtzeitig gestellten Forderungen beharrt, für diese Forderungen seinerseits einsehen und auch die Festsetzung der asiatischen Gränze, so wie die Nicht-Befestigung Bomarsunds verlangen wird. Die anderen Bedingungen, zu denen man noch Sardiniens Zulassung zu den Conferenzen rechnet, bieten ohnehin keine Schwierigkeit und sind von vorn herein von Frankreich unterstützt. Man versichert, daß England nicht auf der Annahme seiner Forderungen vor der Eröffnung der Conferenzen besteht, sondern diese Forderungen erst auf den Conferenzen selbst formuliren wird. Dieser Punkt hat keine augenscheinliche Bedeutung. Es wird dadurch ein nochmaliges Hin- und Herfragen zwischen Petersburg und Wien vermieden. Das Resultat der Conferenzen muß freilich in Folge dessen wieder mehr problematisch erscheinen.

Berlin, 24. Jan. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Gestern sind die Ministerial-Kommissarien hierher zurückgekehrt, welche die von der Rinderpest heimgesuchten Gegenden in den Provinzen Preußen und Posen bereist haben. So viel uns bekannt geworden, sollen dieselben zufriedensstel-

lende und beruhigende Nachrichten wenigstens insofern mitgebracht haben, als, mit wenigen Ausnahmen, überall die vorgeschriebenen Sperr- und anderweitige Sicherheitsmaßregeln mit Energie und mit Erfolg angewendet werden. Seitens der Militärbehörden waltet die größte Bereitwilligkeit vor, überall da aus helfend mitzuwirken, wo die gewöhnlichen Kräfte der exekutiven Polizei nicht ausreichen. Auch dürfte die Nachricht erfreulich sein, daß die Kommissarien ihre Reise bis nach Schlessien nicht ausgedehnt haben, da hiernach die Krankheit dort wohl als erloschen zu betrachten ist. Es steht somit zu hoffen, daß es unserer Staatsregierung auch hier gelingen wird, diese Kalamität, eine Folge des Krieges, im Keime zu ersticken.

— In Folge der Aussichten auf eine friedliche Gestaltung der politischen Verhältnisse macht sich auf den wichtigsten europäischen Plätzen, namentlich London, Paris, Köln, Rotterdam, Amsterdam ein entschiedenes Sinken der Getreidepreise bemerkbar. Allgemein theilt man für den Fall des definitiven Friedensabschlusses die Ueberzeugung von dem zu erwartenden Eintreffen österreichischer Zufuhren aus solchen Getreide erzeugenden Ländern, welche der jetzige Kriegszustand dem Ausfuhrhandel verschließt.

Stralsund, 20. Jan. Die Nachricht, daß Rußland die österreichischen Friedensvorschläge angenommen, hat hier plötzlich einen starken Preisfall für alle Getreidearten zur Folge gehabt, der bei Weizen am größten, ca. 15 Thlr. pr. Wispel, ist.

Risingen, 18. Jan. Jenny Lind hat zur Errichtung einer evangelischen Schule dahier ein Geschenk von Eintausend Gulden übersendet.

Aus Holstein, 19. Jan. Das „Ministerialblatt“ enthält ein an die sämmtlichen Polizeibehörden der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gerichtetes Circular des Ministeriums vom 16. d., durch welches der Debit und die Verbreitung der Schrift: „Nothgedrungenes Wort in einer schleswigischen Sache. Eine theologische Appellation an das deutsche Volk von M. Baumgarten, Dr. und Professor der Theologie in Rostock,“ bei Strafe der Confiscation verboten wird.

Oesterreichische Länder.

Wien, 21. Jan. Ueber den Ort des Zusammentrittes der bevorstehenden Friedens-Conferenzen, welche in der zweiten Hälfte des kommenden Monats beginnen werden, verlautet mit Bestimmtheit [?], daß, wie im vorigen Jahre, wieder unsere Residenz hierzu auserwählt worden sei. Hier hält sich das große Publikum für überzeugt, daß der Friede aus diesen Berathungen jetzt zuverlässig hervorgehen werde; es schwelgt, im weitesten Sinne des Wortes, in dieser Idee, sieht Handel und Wandel einen neuen Aufschwung nehmen und die Preise aller Lebensmittel den vormärzlichen Standpunkt wieder erlangen! Es würde kein geringer Grad von Muth dazu gehören, an öffentlichen Orten gegen diese Ansichten der Friedens-Freunde aufzutreten, um ihnen das Gehentheil ihrer Hoffnungen zu beweisen.

— Es verlautet, daß der Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen beantragt worden sei: „Wenn bis zum Frühjahr der Friede noch nicht hergestellt ist, so wird die verbündete Flotte wohl abermals in die Ostsee eindringen, aber während der Dauer der Unterhandlungen nicht über Gothland hinausgehen. In der Krim bilden die Tschernaja und die zwei großen Bässe ins Waidar-Thal die Demarca-

tions-Linie. Hinsichtlich Kiburns, Suptoria's, Kertschs und des asiatischen Kriegsschauplatzes haben sich die gegenseitigen betreffenden Feldherren unter einander in Einvernehmen zu setzen."

— Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Mit Ungeduld sieht man der Ankunft des Couriers aus Petersburg entgegen, welcher die zur näheren Würdigung der ersten telegraphischen Nachricht vom 10. d. entsprechenden Depeschen überbringen soll, und der zwischen dem 25. und 26. hier eintreffen dürfte. Uebrigens herrscht hier fortwährend die größte diplomatische Thätigkeit, und der Courierwechsel zwischen Wien, Paris, London und Petersburg ist noch immer sehr lebhaft.

Wien, 22. Jan. Eine telegraphische Depesche aus St. Petersburg von gestern meldet: „Das Journal de St. Petersbourg verkündet, daß die kaiserlich russische Regierung, angesichts der von ganz Europa dargelegten Wünsche, den östereich. Propositionen ihre Zustimmung gegeben hat. Die kaiserlich russische Regierung habe durch Verhandlungen über Nebensachen das Werk der Versöhnung, dessen Erfolg ihren lebhaftesten Wünschen entspreche, nicht verzögern wollen, und glaube sich deshalb zu der Erwartung berechtigt, daß die öffentliche Meinung aller Länder ihr für diese Mäßigung Rechnung tragen werde.“

— Wenn Rußland das Friedensbedürfnis in gleichem Grade fühlt, wie das übrige Europa, so wird es dies demnächst noch durch andere Acte, als durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu erkennen geben. Denn nicht die überzeugenden Gründe der auswärtigen Politik allein werden es gewesen sein, wodurch Rußland sich zur Entgegennahme der österr. Vorschläge bewogen sah. Vielmehr denken wir, haben die weit überlegeneren Gründe der Staatsklugheit in Bezug auf die innere Lage des Reiches den stolzen Sinn des Petersburger Cabinets milder gestimmt. Das officielle Organ Preußens behauptet daher mit Recht, Rußland sei nicht besiegt, aber es sei erschöpft und nur, weil es erschöpft sei, habe es die Hand zum Frieden geboten. Diese vollständige Erschöpfung nach einem so kurzen, wenn auch blutigen Kampfe, diese freiwillige Ergebung in die Fügung des Schicksals zu einer Zeit, wo kaum noch der Saum des großen Moskowitenreiches von den Feinden betreten worden war, diese rasche Anerkennung der gerechten Forderungen Europa's deutet darauf hin, daß sich die Staatsmänner Rußlands wohl bewußt sind, in welchen ungleichen Verhältnissen die Absichten und Pläne der Nachfolger Peter des Großen zu den Mitteln und Kräften standen, über welche sie zum Behufe einer Aggressivpolitik verfügen konnten. So groß auch die souveräne Macht des Selbsterherrschers aller Reußen, dem Umfange seiner Gewalt nach, ist, so gering mußte sie sich doch erweisen, als es galt, die Kräfte lebendig zu machen, die Geister voranzustellen, durch welche allein ein Riesenkampf, wie der kaum beendigte, glücklich zu Ende geführt werden konnte. Ein Reich von so immensen natürlichen Hilfsquellen, ein Reich von 60 Millionen Menschen, das mit seinem Gebiete sämtliche Zonen des Pflanzen- und Thierreichs umfaßt — und schon erschöpft nach zweijährigem Kampfe?! Das ist der wunde Fleck, der eine gründlichere Heilung bedarf; nicht der Blutverlust auf offenem Felde, nicht die Bedrängniß des öffentlichen Schatzes hat Rußland den europäischen Mächten zugeführt, sondern einzig und allein das Bewußtsein, daß den combinirten, unversiegbaren Kräften civilisirter Nationen gegenüber die rohe Massengewalt von Millionen Menschenkörpern nicht Widerstand leisten kann. Kommt nun der Friede wirklich zu Stande, so wird Europa in diesem Bewußtsein seinen schönsten Sieg feiern, und daß Rußland dies auch öffentlich bekennen wird, hoffen wir alsdann bald aus einigen innern Reformacten zu entnehmen, deren Verkündung, wie bestimmt verlautet, in nicht ferner Zukunft bevorsteht.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der Constitutionnel enthält heute einen vom Redactions-Secretär unterzeichneten und mit gesperrter Schrift gedruckten Artikel über die russische Annahme. Dieser Artikel ist ihm von der Regierung zugesandt worden und ist als eine Art officiöses Manifestes zu betrachten, das die öffentliche Meinung über den wahren Sachverhalt auf-

klären soll. Der Constitutionnel beginnt damit, daß er erklärt, er gehöre eher zu denen, die den Frieden als abgeschlossen betrachten, als zu denen, die sich dem Glauben hingeben, die Lage der Dinge sei jetzt ganz die nämliche, wie bei dem Beginne der wiener Conferenzen. Er scheint von Rußlands Aufrichtigkeit überzeugt zu sein und bespricht dann die Frage, ob der fünfte Punkt die Friedens-Unterhandlungen stören oder zu nichte machen könne. Er sagt: „Wenn die Propositionen nur auf moralische Weise von dem Besten unterstützt, allein von der Initiative Oesterreichs ausgegangen, und wenn die beiden Westmächte, die allgemeine Haltung des in Rede stehenden Documents billigend, der Redaction desselben fremd geblieben wären und den Wortlaut desselben nicht vollständig gebilligt hätten, so könnte man die reservirten Bedingungen des fünften Paragraphen des Ultimatums als unumgänglich nothwendig zur Vervollständigung des Programms der Westmächte betrachten. In diesem Falle könnte die Wirklichkeit der Friedens-Hoffnungen von der Annahme dieser Bedingungen ganz allein abhängig gemacht werden; aber wenn im Gegentheil die sogenannten östereichischen Propositionen vorher in London, Paris und Wien ausgemacht worden sind, und wenn die kriegführenden Mächte, noch mehr interessirt, als Oesterreich, bei dem Wortlaut und dem Geiste dieses wichtigen Documentes, von dem das Aufhören des Krieges abhängen soll, sich bei seiner Redaction theilhaftig und dessen ganzen Werth ermaßen haben, so kann man voraussetzen, daß dieses Document alle zur Wiederherstellung des Friedens unumgänglich nothwendigen Bedingungen in sich schließt, und jedenfalls müssen es die einzigen Bedingungen sein, deren Annahme die Eröffnung von allgemeinen Friedens-Unterhandlungen bedingt; Der Constitutionnel stellt hierauf die Frage, was denn eigentlich die Bedingungen des fünften Punktes seien und warum man sie, wenn wichtig, nicht in dem Ultimatum formulirt habe, und wenn nicht wichtig, warum man sie in ein so wichtiges Document aufgenommen habe. Der Constitutionnel beantwortet diese Frage, wie folgt: „Die englischen Blätter haben sich die Aufgabe gestellt oder die Aufgabe erhalten, die reservirten Bedingungen uns kennen zu lehren, und von den drei Stipulationen, welche die englische Presse der Oeffentlichkeit übergeben hat, verdient eine einzige Beachtung: es ist die Rußland aufzuerlegendende Bedingung, die Festungswerke von Bomarsund nicht wieder aufzubauen; was die Bedingung bezüglich der asiatischen Grenzen der Türkei betrifft, so ist das darüber Gesagte, wenn die englischen Journale wirklich in der Mehrheit sind, zu unbestimmt, um ihm die geringste Wichtigkeit beizulegen. Und Alles läßt voraussetzen, daß ein Irrthum obwaltet bezüglich der Zulassung von Consuln in den Häfen des schwarzen Meeres; denn diese Stipulation ist in dem Ultimatum selbst, und zwar in folgenden Worten ausgedrückt: „Der Schutz der Handels- und Schifffahrts-Interessen aller Nationen wird in den respectiven Häfen des schwarzen Meeres durch die Errichtung von Institutionen gesichert werden, die dem internationalen Rechte und den bestehenden Gebräuchen gemäß sind.“ Die einzige Clausel, die man in Betracht ziehen kann, bezieht sich also auf Bomarsund, und welche Wichtigkeit man ihr auch beilegen will, so kann man doch nicht annehmen, daß diese Clausel eine so wichtige Unterhandlung auf ernsthaftige Weise stören kann. — Die Uneigennützigkeit, von welcher Frankreich und England Beweis abgelegt haben, und die ohne Beispiel in der Geschichte dasteht, ist zu unbestreitbar, als daß man ihnen diese geringe Satisfaction vorwerfen könne, die sie von dem Petersburger Cabinet außer den vier Punkten, auf welchen das Friedenswerk beruht, verlangt haben. Aber Niemand wird begreifen oder begreifen können, daß die Eröffnung der Unterhandlungen von dieser Satisfaction abhängig gemacht werden kann. Dagegen wird ganz Europa zugeben, wenn die Bedingungen des 3. Paragraphen sich auf das Verbot des Wiederaufbaues von Bomarsund beschränken, niemals weniger große Forderungen so große Erfolge als Resultat gehabt haben, und daß man die Lage sehr unrichtig beurtheile, wenn man ernsthaftige Beschränkungen über den Ausgang von Unterhandlungen hegt, die unter so beruhigenden Ausspicien eröffnet werden.“ So weit der Artikel des Constitutionnel, der sowohl gegen die englische Presse, als auch gegen die englischen Staatsmänner, die diese inspirirt haben, gerichtet ist. Dieser Artikel beweist übrigens, daß in Paris der Friede gewünscht wird.

Paris, 22. Jan. Es sind heute wieder sehr friedliche Gerüchte in Umlauf. Man behauptete, daß Lord Palmerston heute um 12 Uhr Mittags den Waffenstillstand unterzeichnet habe. Gewiß ist, daß der österreichische Gesandte gestern einen Courier mit Depeschen nach London sandte. Depeschen aus Petersburg melden ferner, daß Fürst Gortschakoff den Befehl erhalten habe, die Feindseligkeiten einzustellen, und unsere Börsenmänner wollten wissen, daß ein ähnlicher Befehl wirklich vor zwei Tagen an den Marschall Belissier nach der Krim abgegangen sei. Die Haltung der englischen Blätter, die fortwährend sehr kriegerisch ist, stimmt mit diesen Gerüchten nicht überein. Die Entscheidung der ganzen Frage wird aber wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Spanien.

Madrid, 15. Jan. Die Ministerkrise ist endlich gelöst. Heute Morgen um 3 Uhr wurde die Kabinetts-Modification beschlossen, aber die Namen und die Zahl der ein- und austretenden Minister ist noch nicht bekannt. Zweifels- ohne wird Herr Escosura das Portefeuille des Innern, Herr Lujan jenes der öffentlichen Arbeiten erhalten.

— Die Untersuchung der Sache gegen die Auführer vom 7. wurde an den General-Capitain von Madrid überwiesen. Die Angeklagten haben ihre Verteidiger gewählt. Es scheint, daß die beiden Unterlieutenants des Cortes-Postens, Martin und Rodriguez und der Sergeant Man. Mayor, die Auführer der Emeute waren. Der Prozeß hat große Wichtigkeit.

Großbritannien.

London, 22. Jan. Die Morning Post schreibt: „Wir verhehlen uns nicht, daß Rußland möglicher Weise noch immer den Versuch machen wird, einen Theil der Bedingungen, deren Annahme wir fordern, zu umgehen. In dem Falle steht wiederum ein Jahr voll Krieg und Blutvergießen in Aussicht. Wenn aber unsere Waffen eben so erfolgreich kämpfen, wie im vorigen Jahre, so brauchen wir keine Befürchtungen hinsichtlich des Endresultates zu hegen, ein wie großer Druck auch vorübergehend auf unsern Handel und unseren Finanzen lasten mag. Darauf aber kann man sich fest verlassen, daß die Westmächte kein frevelhaftes Spiel mit sich treiben lassen werden, und daß mit scheinbarer Friedensgeneigtheit und leeren Ausflüchten, um Zeit zu gewinnen, bei ihnen nichts auszurichten ist. Sie haben nicht den ersten Schritt zu den Friedens-Anerbietungen gethan. Sie waren bereit, den Krieg fortzusetzen, und sind es noch. Ein tiefes Gefühl von dem großen Vortheil, den die Segnungen des Friedens für Europa haben, und von der Pflicht, seine Wiederherstellung keinen Tag länger zu verzögern, als durch die Interessen des Rechts gebieterisch erheischt werde, veranlaßte sie, zum Besten Europa's das zu thun, was sie um ihrer selbst willen zu thun keineswegs genöthigt waren. Während jedoch die Westmächte zum Abschlusse des Friedens unter angemessenen Bedingungen geneigt waren, schuldeten sie es der Welt, den Frieden nicht ohne einen handgreiflichen Beweis zu Stande kommen zu lassen, daß Rußland für immer von einem Beharren bei jenen Angriffen, die in den letzten Jahren die Befürchtungen Europa's mit so viel Grund erregt haben, abgehalten sei. Darin hat die Aufgangs von Rußland so sehr beanstandete Stipulation, kraft welcher die Verbündeten sich die Vollmacht vorbehalten, noch besondere Bedingungen zu stellen, ihren Grund. Diese Bedingungen selbst sind in dem der russischen Regierung vorgelegten Documente nicht aufgeführt; allein sie sind Oesterreich recht wohl bekannt und vermuthlich auf indirectem und unamtlichem Wege auch Rußland. Um sie dreht sich eigentlich die ganze Frage. Es ließ sich erwarten, daß Rußland gegen dieselben, ja, gegen die Vollmacht, sie überhaupt vorzubringen, Einwände erheben werde. Deshalb drückt Graf Buol die Ueberzeugung aus, daß sie so allgemein wie möglich gehalten und zu dem Zwecke abgefaßt sein werden, nicht bloß englisch-französische Interessen zu fördern, sondern auch die des gesammten Europa, mit anderen Worten, daß England und Frankreich ihre zu Wasser und zu Lande errungenen kriegerischen Erfolge nicht dazu benutzen werden, um Abtretungen zu fordern, welche mit dem erhabenen und uneigennütigen Zwecke, um dessentwillen sie den Krieg unternahmen, unver-

träglich sind. Wenn aber angemessene Bedingungen gefordert und zugestanden werden, so müssen auch die eifrigsten Befechter des Krieges zufrieden sein, und dessen fernere Fortsetzung läßt sich durch nichts mehr entschuldigen. Wenn der Kaiser Alexander wirklich den Frieden um des Friedens selber willen so ernstlich wünscht, wie Graf Buol das glaubt, so wird er jene besonderen Bedingungen annehmen und sich freuen, daß die Zugeständnisse, welche er zu machen hat, so mäßig sind. Mittlerweile geht Alles so lange seinen bisherigen Gang, bis Rußland unsere besonderen Bedingungen angenommen hat. Dann kann ein Waffenstillstand geschlossen werden, dann Zeit vorhanden ist, die Präliminar-Arrangements zu einem endgültigen Abkommen heranzuführen zu lassen. Daß ein so glücklicher Erfolg die gegenwärtig gemachten Ansprüche krönen möge, muß der Wunsch der ganzen Nation sein; verwirft aber Rußland unsere Vorschläge, so haben wir, davon sind wir überzeugt, die Mittel zum Siege in Händen, der uns endlich zum Frieden führen und den wilden Kriegslärm mindestens auf ein Menschenalter verstummen lassen wird.“

Schweden.

Stockholm, 16. Jan. Nicht wenig überraschte hier allgemein die telegraphische Nachricht, daß wir alsbald einen Frieden zu gewärtigen haben, und mit großer Aufmerksamkeit prüft man hier die vier vorgeschlagenen Friedenspunkte. Auffällig und sehr sonderbar kommt es uns nun hier vor, daß man von Bomarsund's Wiederaufbau als Festung, die uns stets bedroht, so wie überhaupt von den Alands-Inseln gar nicht einmal spricht. Wie thöricht! Allerdings ist zu Gunsten der Türkei durch diese Stipulationen — wenn angenommen — etwas gewonnen; aber wir hier kommen wahrlich von dem Regen in die Traufe. Rußlands Kraft beruht eben so sehr auf dem baltischen wie auf dem schwarzen Meere. Der energische Großfürst Konstantin, der unlängst in Kronstadt anwesend war, äußerte sich in Gegenwart mehrerer Personen zu dem Obersten Pichellstein, welcher den Belagerungspark von Sebastopol commandirte und nun in Kronstadt der Feuerwerkerei vorsteht: „Was wir im schwarzen Meere verloren, müssen wir hier zu ersetzen, ja noch weit zu überholen versuchen.“ Ein bezeichnendes Wort! In diesem Frühjahr werden in Kronstadt allein nicht weniger als sieben ganz neue Schrauben-Dampfregatten vom Stapel laufen, und gearbeitet wird Tag und Nacht in den verschiedenen Marine-Etablissements. Unsere Regierung fährt — trotz der Friedensgerüchte — fort, unausgesetzt die Kriegsrüstungen zu Lande und zur See zu betreiben. Sowohl in Karlskrona wie in Karlsstadt und an anderen Küstenstellen, wo königliche Schiffe auf dem Werfte liegen, arbeitet man rastlos an den Kriegsschiffen, und auch die Scheeren-Flotille ist der aufmerksamsten Behandlung rücksichtlich der completen Ausrüstung unterzogen.

Kriegschauplatz.

Omer Pascha wird zuversichtlich am 15. d. hier ein- treffen. Der Scheidungsprozeß mit seiner ersten Frau (einer gebornen Simonis aus Siebenbürgen) ist noch nicht beendet; sie will sich mit der Abfertigungs-Summe von 20,000 Frs. nicht begnügen.

Briefe aus Erzerum vom 25. Decbr., die am 8. Jan. in Konstantinopel eintrafen, melden, daß Murawiew Kars geräumt habe, nachdem er die Festung vollständig geschleift und die sämmtlichen vorgeschobenen Werke und Außenforts in die Luft gesprengt. Hierauf habe er eine Besatzung von 15000 Mann in Kars zurückgelassen und sich mit dem ganzen übrigen Armeecorps, mit Ausnahme der Artillerie, die wegen des Schnees nicht fortzuschaffen war, nach Alexandropol in Marsch gesetzt.

Aus Konstantinopel, 10. Jan., wird der Times geschrieben: „Das Ungewitter, welches Omer Pascha bedrohte, scheint sich verziehen zu wollen. Bis zur letzten Woche hörte man aller Orten nichts Anderes als Klagen über den Fall von Kars und Stimmen der Entrüstung über die Pässigkeit, Ungeschicklichkeit, ja, selbst Unredlichkeit des türkischen Generalissimus erschallen. So unumwunden sich auch der Türke im Allgemeinen ausspricht, so läßt sich doch den türkischen Beamten kein Mangel an Discretion vorwerfen. Das plötz-

liche Steigen und Fallen politischer Einflüsse lehrt sie Vorsicht, und was auch immer ihre Privat-Ansicht sein mag, sie drücken dieselbe nie aus, wofür sie nicht sicher sind, sich dadurch nicht zu compromittiren. Zener allgemeine Ausbruch des Unwillens war daher ein untrügliches Barometer, welches darauf hindeutete; daß von den höchsten Regionen her ein Sturm gegen den Serdar Ekrem im Anzuge war und daß man seine Ungnade mehr oder weniger als eine vollendete Thatsache betrachten durfte. Die Sendung Halim Pascha's, von dem man wußte, daß er nicht besonders für ihn eingenommen war, nach Batum, um dort die Lage der Dinge zu untersuchen, der Kriegsraath, welcher den Operationsplan Dmer Pascha's durch Annahme eines neuen mißbilligte, und der für die allgemeinen Angelegenheiten Anatoliens niedergesetzte Untersuchungs-Ausschuß schienen gleichfalls dafür zu sprechen. Seit der vorigen Woche jedoch hat ein Lichtstrahl die dunkle Wolke erhellt, welche das politische Glück des Serdar Ekrem in der Türkei in Nacht zu hüllen drohte. Die Gesichter der türkischen Beamten haben wieder ihren gewöhnlichen ruhigen Ausdruck angenommen. Man hat gefunden, daß Dmer Pascha, trotz allem dem, eigentlich keinen Tadel verdiene; der Untersuchungs-Ausschuß, welcher früher kein Geheimniß war, wird in Abrede gestellt, und alles Geplüster über die bevorstehende Abberufung des Generalissimus ist plötzlich verstummt. Und doch hat man sich offenbar nur mit so großem Widerstreben in diesen Wechsel gefügt, daß es keinem Zweifel unterliegen konnte, er sei die Folge eines Druckes von außen gewesen, keineswegs aber einer neu gewonnenen besseren Ueberzeugung."

Verichten aus Konstantinopel vom 10. zufolge bestätigt sich der vollkommene Bruch der Relationen des englischen Gesandten zu Teheran mit Persien. Man glaubt, daß, wenn es den Bemühungen Hrn. Bourée und des ottomanischen Gouvernements nicht gelingen sollte, eine günstige Lösung herbeizuführen, Maßregeln zum ernstlichen Einschreiten gegen Persien getroffen werden und die indische Compagnie nicht zögern wird, einen großen Schlag auszuführen; der Hafen von Bender-Buschir wäre die leichte Beute und das Ziel der englischen Unternehmungen.

Wissenschaft und Kunst.

Im Jahre 1854 hatte die k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen folgende wissenschaftliche Preisaufgabe gestellt: „Da es durch directe Versuche bewiesen worden ist, daß gewisse Arten von Blasenbandwürmern (Cysticercus, Fine) im Darmcanale der Fleischfresser in reife Bandwürmer sich umwandeln und daß die Blasenbandwürmer aus den Eiern der letztern entstehen, und da diese Erfahrungen auf die Gattung Cysticercus im Allgemeinen passen dürften, so soll dies auch für den in den Schaafen Dänemarks und in Island (hier auch beim Menschen) so häufig vorkommenden Cysticercus tennicollis nachgewiesen werden.“ (Es wurde verlangt, daß der zugehörige Bandwurm (Taenia) aus dieser Finne und auch wiederum aus der Brut dieses Bandwurmes diese Finne selbst gezogen würde.) Der Preis betrug 100 Thlr. dänisch = 75 preussisch, doch machte die Gesellschaft gleich bei Ausschreibung der Concurrerenz es bekannt, daß der Preis verdoppelt werden könnte, wenn die Beantwortung der Aufgabe es zu verdienen scheinen sollte. Bei der Preisbewerbung trug die über diesen Gegenstand eingereichte Arbeit mit dem Motto: „Dich predigt Sonnenschein und Sturm u.“ den Preis in der Weise davon, daß ihr durch Beschluß der Gesellschaft der doppelte Betrag des ausgesetzten Preises zuerkannt wurde. Als Verfasser hatte sich Dr. F. Küchenmeister in Zittau genannt. Den eigentlichen Preis zu 100 Thlr. dänisch erhielt der dänische Militärarzt Herr Dr. Möller in Altona.

Vermischtes.

Wie bekannt, sind jene 3 französischen Officiere, welche bei Kinburn gefangen genommen wurden, wieder ausgewechselt worden. Der Correspondent der „Patrie“ erzählt Einiges über die Erlebnisse in der Gefangenschaft. Wir entnehmen diesem Berichte die Begegnung der französischen Officiere mit Kaiser Alexan-

der in Nicolajeff. Man führte sie daselbst in das Hotel des verstorbenen Viceadmirals Lazareff, wo der Kaiser residirte. Nach vierstündigem Warten wurden sie in einen Salon geführt, in welchem gleich nach ihrem Eintreten Kaiser Alexander erschien. Er hatte die Uniform eines Infanterieofficiers ohne Spauletten, trägt aber eine dicke Messelshur, wie es heißt, als Andenken an seinen Vater, dessen Adjutant er war. Er trug keine andere Ordensdecoration als die vom heil. Georg. Der Kaiser empfing die beiden Officiere äußerst wohlwollend, erkundigte sich um ihre Stellung bei der Armee, um die Art ihrer Gefangennahme u. dgl. Er fragte sie auch, ob sie gut behandelt würden, und auf ihre bejahende Antwort fügte er hinzu: „Fürchten Sie nichts, meine Herren, sagen Sie mir alles; ich erhalte täglich so viel schöne Beweise über die Art, wie man meine Officiere in Frankreich behandelt, daß mir daran liegt, die Zeit, die Sie hier unter uns weilen, so angenehm als möglich zu machen.“ Er reichte ihnen hierauf die Hand und verabschiedete sich mit folgenden Worten: „Hoffen wir, meine Herren, daß dieser Händedruck bald der eines Freundes gewesen sei.“ „Sire,“ erwiderte einer der Officiere, „unser Gefangenschaft wird uns immer eine glückliche Erinnerung sein, da sie uns das Glück verschafft, Ew. Majestät kennen zu lernen.“ Als sie in den Hof herab kamen, wurden sie von einer Menge hoher Officiere umringt, die verschiedene Fragen an sie richteten. Unter diesen zeichnete den französischen Fähnrich besonders ein Officier, der Augengläser trug und von den übrigen mit großem Respect behandelt wurde, mit seiner Unterhaltung aus. Die Fragen jenes Officiers bezogen sich meist auf die Marine, und nachdem unser Fähnrich genug geantwortet zu haben glaubte, nahm er sich auch die Freiheit, selbst zu fragen. Er fragte nunmehr diesen Officier, ob er in der Marine diene. „Ja,“ entgegnete dieser, „ich bin Seefeldat seit meiner Kindheit.“ Er fuhr in seinen Fragen fort, als ihm Captain L. sagte: „Wissen Sie, daß Sie mit dem Großfürsten Constantin sprechen.“ Der französische Officier entschuldigte sich nun über sein freies Benehmen. Doch der Großfürst erhob ihn durch seine Freundlichkeit jeder Verlegenheit. Er stellte ihn selbst dem General Totleben, dem Grafen Orloff und einigen andern Persönlichkeiten vor. Als ihn ein Adjutant abrief, sagte er zu dem französischen Officier, ihm die Hand reichend: „Auf Wiedersehen, ich hoffe, Sie noch vor meiner Abreise nach Odessa zu sehen.“ Wirklich ließ er ihn auch nach 4 Tagen wieder zu sich bescheiden.

Unter den verschiedenen Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrs-Feierlichkeiten in Konstantinopel haben diesmal die der Deutschen einen hervorragenden Platz eingenommen. Die Gesellschaft „Teutonia“ hat für die gesammte deutsche Jugend in der türkischen Hauptstadt ein fröhliches Weihnachts-Fest in ihrem Local zu Pera veranstaltet. Die deutsche Legion in Kuleli hatte ihre ganze Caserne mit Christbäumen, Illuminationen und Ausgebunden geschmückt und gab am Sylvester-Abend sogar einen deutschen Ball, auf welchem sich denn auch wirklich einige Duzend Tänzerinnen einfanden. Das deutsche Element wächst in Konstantinopel zusehends, und schon führt eine Straße in einem hauptsächlich von Deutschen bewohnten Quartier einen deutschen Namen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß für eine umsichtige Pflege des deutschen Elements besonders der jüngeren Generation vergleichsweise so wenig geschieht. Die österreichische Schule, welche in jüngster Zeit einen so erfreulichen Aufschwung unter der geschickten Leitung des Dr. Dethier, eines Norddeutschen von Geburt, genommen hatte, hat diesen Mann und damit die Hauptstütze ihrer Entwicklungen verloren, indem derselbe nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Die neueste Volkszählung ergab in Nürnberg 51,918 Seelen ohne das Militär, und die Bevölkerung hat seit 1852 um 2077 Seelen zugenommen.

Laufiger Nachrichten.

Görlitz, 25. Jan. Unsere alte Reißbrücke hat von Glück zu sagen; denn abermals ist der Eisgang, der ihr so leicht den Ruin bereiten könnte, gefahrlos an ihr vorübergegangen. Bei einem nicht sehr hohen Wasserstande setzte sich in der vergangenen Nacht das Eis auf der oberen Reife in Bewegung und befreite das Strombett von seiner Decke.